

Die Sache fing, wie alle großen Begebenheiten mit einer geringfügigen Veranlassung an. Ein Zahnarzt hatte sich schon seit vielen Jahren in Abdera häuslich niedergelassen, und weil er vielleicht im ganzen Lande der einzige war, so erstreckte sich seine Kundschaft, die er bereiste, auf mehr als dreißig Meilen in der Runde. Er hatte zu diesem Zwecke eine Eselin im Stalle, welche bei solchen Gelegenheiten mit einem großen Sack voll Arzneien und Lebensmitteln beladen wurde.

Nun begab es sich aber, daß seine Eselin gerade ein Füllen geworfen hatte und nicht imstande war, die weite Reise mitzumachen. Er mietete sich also einen anderen Esel, und der Eigentümer begleitete ihn zu Fuß um das Tier zu versorgen. Es war mitten im Sommer und die Hitze des Tages sehr groß. Der Zahnarzt, dem sie unerträglich wurde, sah sich lechzend nach einem schattigen Platz um. Aber da war weit und breit kein Baum noch sonst ein anderer schattenspendender Gegenstand zu sehen um etwas frische Luft schöpfen zu können. Endlich, als er keinen Rat mehr wußte, machte er halt und setzte sich in den Schatten des Esel

"Nun, Herr, was macht Ihr da," sagte der Eseltreiber, "was soll das?" - "Ich setze mich ein wenig in den Schatten", versetzte der Zahnarzt, "denn die Sonne prallt mir ganz unheimlich auf den Schädel".

"Nä, mein guter Freund", erwiderte der andre, "so haben wir nicht gehandelt! Ich vermietete Euch den Esel, aber des Schattens wurde mit keinem Worte dabei gedacht".

"Ihr spaßt, guter Freund", sagte der Zahnarzt lachend, "der Schatten geht mit dem Esel, das versteht sich".

"Ei, das versteht sich nicht", rief der Eselmann ganz trotzig, "eines ist der Esel, ein anderes ist des Esels Schatten. Ihr habt mir den Esel abgemietet. Hättet Ihr den Schatten auch dazu mieten wollen, so hättet Ihr's sagen müssen. Mit einem Wort, Herr, steht auf und setzt Eure Reise fort, oder bezahlt mir für des Esels Schatten!"

"Was" schrie der Zahnarzt, "ich habe für den Esel bezahlt und soll jetzt auch noch für seinen Schatten bezahlen? Der Esel ist für diesen ganzen Tag mein, und ich will mich in seinen Schatten setzen, sooft mir's beliebt, und darin sitzen bleiben, solange mir's beliebt, darauf könnt Ihr Euch verlassen!"

"Ist das im Ernst Eure Meinung?" fragte der andre mit der ganzen Kaltblütigkeit eines abderitischen Eseltreiber's.

"In ganzem Ernste" versetzte der Zahnarzt.

"So komme der Herr nur gleich stehenden Fußes wieder zurück nach Abdera vor die Obrigkeit," sagte jener, "da wollen wir sehen, wer von uns beiden recht behalten wird. Ich will sehen, wer mir den Schatten meines Esels wider meinen Willen abtrotzen soll!"

Der Zahnarzt hatte große Lust, den Eseltreiber mit Gewalt zurecht zu weisen. Schon ballte er die Faust; aber als er den Mann genauer betrachtete, fand er es für besser, es noch einmal mit gelinderen Vorstellungen zu versuchen. Aber er verlor den Atem dabei. Der ungeschlachte Mensch bestand darauf, daß er für den Schatten seines Esels bezahlt sein wollte; und da der Zahnarzt hartnäckig dabei blieb, nicht bezahlen zu wollen, so blieb kein anderer Weg übrig, als nach Abdera zurückzukehren und die Sache bei dem Stadtrichter anhängig zu machen.

Die Bemühungen des Stadtrichters die beiden dazu zu bringen, sich doch gütlich zu einigen, scheiterten jedoch da ein jeder glaubte, er sei im Recht. Und so nahm die Sache dann ihren Lauf.

Ein Rechtshandel über eines Esels Schatten aber würde ohne Zweifel in der Welt großes Aufsehen machen, darum sollte möglichst schon in vier Monaten das Endurteil gesprochen werden.

Kaum war jedoch in der Stadt das Gerücht über diese Sache erschollen, als von Stund' an alle andre gesellschaftliche Unterhaltung wegfie und jedermann mit ebensoviel Teilnahme von diesem Handel sprach, als ob er ein Großes dabei zu gewinnen oder zu verlieren hätte.

Es bildeten ...

Es bildeten sich zwei Parteien. Die einen erklärten sich für den Zahnarzt, die andern für den Eseltreiber. Ja, der Esel hatte sogar seine Freunde gefunden. Mit einem Worte: der besagte Esel hatte seinen Schatten auf ganz Abdera geworfen. Die ganze Sache wurde mit einer Lebhaftigkeit, einem Eifer und einem Interesse betrieben, die kaum größer hätten sein können, wenn das Heil der ganzen Stadt auf dem Spiel gestanden hätte. Der Prozeß über des Esels Schatten, der anfangs die Abderiten bloß belustigt hatte, fing nun an eine Sache zu werden. Auf einmal hörte man in Abdera die Namen Schatten und Esel, die dazu gebraucht wurden, die beiden Parteien zu bezeichnen, denn wie das so ist, muß ja jede Partei auch einen Namen haben. Die Anhänger des Zahnarztes hatten den Anfang gemacht, sich selbst, weil sie für sein Recht an des Esels Schatten stritten, waren die Schatten; - und ihre Gegner, weil diese den Schatten gleichsam zum Esel selbst machen wollten, aus Spott und Verachtung wurden die Esel genannt. In wenigen Tagen war ganz Abdera in diese zwei Parteien geteilt; und so wie sie jetzt einen Namen hatten, nahm auch der Eifer auf beiden Seiten so schnell und heftig zu, daß es garnicht mehr erlaubt war, neutral zu bleiben. "Bist du ein Schatten oder ein Esel?" war immer die erste Frage, welche die Bürger taten, wenn sie sich begegneten. Die Erbitterung ging oft soweit, daß ein Schatten sich lieber vor Hunger zum Gespenst abgezehrt, als von einem Bäcker von der Gegenpartei Brot gekauft hätte. Auch die Weiber nahmen Partei, und gewiß nicht mit der wenigsten Hitze. Denn das erste Blut, das bei Gelegenheit dieses seltsamen Bürgerkrieges vergossen wurde, kam von den Nägeln zweier Höckerweiber her, die einander auf dem Markte sich in die Haare geraten waren. Und wo im Hause der Mann der Schatten war, da konnte man sich darauf verlassen, daß die Frau eine Eselin war, eine so hitzige und unbändige Eselin, als man sich eine denken kann.

Nach einer fehlgeschlagenen gerichtlichen Verhandlung kommt die Angelegenheit vor den Senat und wird schließlich dem Großen Rat der Vierhundert überlassen. Der Erzpriester wird auch hinzugezogen. Der Entscheidungstag kommt und das Gericht nimmt seinen Anfang. Ganz Abdera stand in zitternder Bewegung, erwartungsvoll des Ausgangs, den ein so unerhörter Handel nehmen würde, alles war schon mit Tagesanbruch auf den Beinen. - Die Vierhundert versammelten sich auf dem erhöhten Vorplatze der Tempel des Apollo und der Diana, dem Marktplatze gegenüber, von welchem man auf einer breiten Treppe von vierzehn Stufen die Terrasse hinaufstieg.

Die Richter befanden sich in großer Verlegenheit ob des Urteils, und es ist schwer zu sagen, was für ein Mittel sie endlich ergriffen haben würden, um mit Ehren aus der Sache zu kommen; wenn der Zufall, der zu allen Zeiten der große Schutzgott aller Abderiten gewesen ist, sich ihrer nicht angenommen und diesem Drama eine Entwicklung gegeben hätte, deren sich einen Augenblick vorher kein Mensch versah, noch versehen konnte.

Der Esel, dessen Schatten eine so seltsame Verfinsterung in den Hirnschalen der Abderiten angerichtet hatte, war bis zu Austrag der Sache in den öffentlichen Stall der Stadt abgeführt und bisher daselbst notdürftig gepflegt worden. Fetter ist er dort nicht geworden. Diesen Morgen war es den Stallbedienten eingefallen: der Esel, der doch die Hauptperson bei der Sache war, sollte doch auch bei der Partie sein. Sie hatten ihn also gestriegelt, mit Blumenkränzen und Bändern herausgeputzt und brachten ihn nun in großem Pomp herbei. Der Lärm, den die Gassenjungen um den Esel her machten, ließ jedermanns Augen nun dorthin richten, woher der Esel kam. "Ha!" rief einer, "da kommt der Esel selbst." "Er wird den Richtern wohl helfen wollen", sagte ein anderer. Und ein dritter rief: "Der verdammte Esel, er hat uns alle zugrunde gerichtet, er soll uns die Zeche bezahlen! Laßt nicht ein Haar von ihm übrigbleiben!"

In diesem Augenblick

In diesem Augenblick stürzte sich die ganze Menge des Volkes auf das arme Tier, und in wenigen Augenblicken war es in tausend Stücke zerrissen. Jedermann wollte auch einen Bissen davon haben. Man riß, schlug, zerrte, kratzte und balgte und raufte sich. Bei einigen ging die Wut so weit, daß sie ihren Teil auf der Stelle gleich roh und blutig auffraßen; die meisten aber liefen mit dem, was sie erhascht hatten, nach Hause; und da ein jeder eine Menge hinter sich hatte, die ihm seinen Raub abzujagen suchte, so wurde der ganze Markt in wenigen Minuten so leer als sonst um Mitternacht.

Die Vierhundertmänner waren im ersten Augenblick dieses Aufruhrs, wovon sie die Ursache nicht sogleich sehen konnten, in große Bestürzung geraten. Als sie aber endlich sahen und hörten, was geschehen war, brachen alle in ein unauslöschliches Gelächter aus.

"Dank sei dem Himmel!" rief endlich, nachdem die ehrwürdigen Herren wieder zu sich selbst gekommen waren, der Vorsitzende des "Große Rates" lachend aus: "mit aller unsrer Weisheit hätten wir der Sache keinen besseren Ausgang geben können. Wozu wollen wir uns nun noch länger die Köpfe zerbrechen? Der Esel, der unschuldige Anlaß dieses leidigen Handels, ist das Opfer davon geworden; das Volk hat sein Mütchen an ihm abgekühlt, und es kommt jetzt nur noch auf eine gute Entschließung von unserer Seite an, so kann dieser Tag ein Tag der Freude und Wiederherstellung der allgemeinen Ruhe werden. Da der Esel selbst nicht mehr ist, was sollen wir da noch lange über seinen Schatten richten. Ich beantrage, daß die ganze Eselssache hiermit öffentlich für beendet erklärt wird. Dem armen Esel aber soll auf Kosten der Stadt ein Denkmal errichtet werden, das unsern Nachkommen zur ewigen Erinnerung diene, wie leicht eine große und blühende Stadt sogar um eines Eselsschatten wegen hätte zugrunde gehen können."